

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 119

Donnerstag, 29. April 1943

Londons Verrat an Polen Ein Rüffel für Sikorski

Der Bruch Moskaus mit den polnischen Emigranten

Ma. Stockholm, 29. April (LZ-Drahtbericht)

Über die weitere Entwicklung des polnisch-sowjetischen Zwischenfalles wird aus London berichtet, daß Sikorski und Raczynski von Churchill in Anwesenheit Edens empfangen wurden. Diesem Empfang waren Besprechungen Sikorskis mit Churchill am Vortage bereits vorgegangen. Über beide Unterredungen ist nichts bekannt geworden. Schwedische Korrespondenten wollen wissen, daß Churchill Sikorski einen „ernsthaften Rüffel“ erteilt habe, was bei der Hörigkeit der britischen Regierung gegenüber Moskau durchaus glaubhaft erscheint. In London klammert man sich im übrigen an die Tatsache, daß der Botschafter der polnischen Emigrantenregierung Moskau noch nicht verlassen hat, und glaubt daraus folgern zu dürfen, daß noch Hoffnung auf eine Beilegung des „peinlichen“ Konfliktes besteht. Irgendwelche Nachrichten über die

Gründe, weshalb der polnische Emigrantenvertreter trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen noch nicht aus Moskau abreiste, liegen nicht vor.

Eine Frage und die Antwort

We. Rom, 29. April (LZ-Drahtbericht)

Die italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit Englands Verrat an Polen und wirft die Frage auf, warum London heute nicht mehr dieselben Grundsätze vertritt wie im Sommer 1939, wo sich die englischen Staatsmänner und Diplomaten wegen Danzig und des polnischen Korridors die Kehle heiser schrien, um Polen zur Unnachgiebigkeit zu bewegen. „Lavoro Fascista“ stellt fest, London und Washington könnten heute nicht mehr so handeln, weil sie die Sowjets als Kanonenfutter brauchen, genau so wie sie gestern das polnische Blut nötig hatten.

Briten und Yankees Helfershelfer Stalins

Polen als Sprungbrett der Bolschewisten zur Vernichtung Europas

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. April

Der Abbruch der Beziehungen Moskaus zu den polnischen Emigranten hat sich mittlerweile dahin geklärt, daß Stalin die Beziehungen zu den polnischen Emigranten deshalb gelöst hat, um England und die Vereinigten Staaten endgültig zur Anerkennung seiner Ansprüche auf ehemalige Gebiete des ehemaligen polnischen Staates als Sprungbrett für die Vernichtung Europas zu zwingen. Die britische Agentur Exchange meldet in diesem Zusammenhang aus Moskau, Stalins seinerzeitiges Abkommen mit Sikorski über eine Wiederherstellung Polens habe „natürlich nicht bedeutet, daß darin Gebiete eingeschlossen würden, die einen Teil der Sowjetunion darstellen und schon aus strategischen Gründen für die Sicherheit der Sowjetunion wesentlich sind.“ Das ist ein glattes Einverständnis mit den bolschewistischen Forderungen. Für den Kreis um Sikorski aber drohen die Bolschewisten noch

einen weiteren Trumpf auszuspielen, indem sie von der Möglichkeit sprechen, daß in London lebende Polen, die sowjetische Staatsbürger sind, bei einer Zuspitzung des Konflikts eine eigene polnische „Regierung“ bilden könnten. Die Regierung eines „Sowjet-Polens“. Außerdem hat Moskau alle Polen, die 1939 in den von den Sowjets besetzten Gebieten wohnten, zu Staatsangehörigen der Sowjetunion erklärt! London aber sieht nicht nur tatenlos zu, sondern redet auf die Polen ein, doch ja Moskau zu Willen zu sein. England läßt Polen kaltbügeln, daselbst England, dessen Außenminister Eden einst versicherte, daß „Polen der Lieblingsverbündete Großbritanniens sei und dem Herzen jedes Engländers am nächsten stehe.“

Verlassenes Tschungking

Ma. Stockholm, 29. April (LZ-Drahtbericht)

Über den Zweck des kürzlichen Besuches von Frau Tschiangkai-schek in Washington ist bisher wenig bekannt geworden, obwohl er nicht schwer zu erraten ist. Heute weiß United Press aus Washington zu berichten, daß Frau Tschiangkai-schek von den Amerikanern die Entsendung eines Expeditionskorps nach Tschungking-China verlangt hat. In führenden militärischen Kreisen Washingtons wies man jedoch darauf hin, daß ein solches Unternehmen in einem Umfang, der sich lohnen würde, undurchführbar sei. Der im Augenblick allein verfügbare Weg nach Tschungking-China gehe zur Luft über den Atlantik, Nordafrika, den Mittleren Osten und Indien; ein Expeditionskorps und späterhin den Nachschub auf diesem Wege zu senden, sei ein Unterfangen, von dessen Folgen sich kaum jemand eine Vorstellung machen könne. Die Forderungen von Frau Tschiangkai-schek konnten daher keine Berücksichtigung finden.

Ein Schuldbekenntnis

Berlin, 28. April

„Die deutsche diplomatische Korrespondenz“ schreibt:

Die polnische Tragödie, die Tragödie des ersten der von Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den Krieg gehetzten und verratenen europäischen Völker, ist in ein neues Stadium getreten. Die Sowjetregierung hat bekanntlich die Beziehungen zu den von Sikorski geführten, in London ansässigen polnischen Emigranten abgebrochen. Als Grund hierfür nennt die Sowjetnote die Haltung der polnischen Emigranten zur Aufdeckung des Massenmordes von Katyn. In der Sowjetnote wird ferner das Kriegsziel der polnischen Emigranten, die polnischen Ostgrenzen von September 1939 wiederherzustellen, als ein „verräterischer Dolchstoß“ gegen die Sowjetunion bezeichnet.

Zunächst kann einmal festgestellt werden, daß mit der Note an Sikorski die Sowjetregierung ihre Versuche, das Verbrechen von Katyn abzuleugnen, einstellt. Die an Sikorski gerichtete Note ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Schuld. Wenn auch nur der geringste Anschein eines Zweifels an der Urheberschaft des Massenverbrechens bestand, so hätte die Sowjetregierung die Hinzuziehung des Internationalen Roten Kreuzes an den Exhumierungsarbeiten nur begrüßen können. Sie hätte sich dem Appell, den die Reichsregierung und die polnischen Emigranten an die Genfer Institution richteten, anschließen müssen. Statt dessen hat die Sowjetregierung zunächst geschwiegen, um jetzt die Tatsache des Appells zu einem wütenden Angriff auf die polnischen Emigranten zu benutzen. Die in diesem Zusammenhang erhobene Behauptung eines geheimen Einverständnisses zwischen den deutschen Behörden im Generalgouvernement und den polnischen Emigranten in London ist so absurd, daß hierauf nicht eingegangen zu werden braucht. Es genügt der Hinweis, daß die Existenzgrundlage Sikorskis und seiner Mitarbeiter in London der fanatische Haß gegen Deutschland und gegen die europäische Neuordnung ist. Für diesen Haß wird Sikorski bezahlt. Im übrigen war — daran läßt die britische Presse keinen Zweifel — die Aufdeckung der schauerlichen Vorgänge von Katyn Sikorski genau so unangenehm wie Stalin. Stalin wurde dadurch als Verbrecher bestätigt, Sikorski wurde als einer der größten Illusionisten, um nicht zu sagen Dummköpfe der Zeitgeschichte entlarvt.

Neben ihrer kriminellen hat die Sowjetnote an Sikorski eine hochpolitische Bedeutung. Die Sowjetregierung läßt mit dieser Note London und Washington wissen, daß sie nach ihrer Fassung Krieg führt und nach ihrer Fassung einen Frieden zu gestalten wünscht, falls sie siegreich bleibt. Ein Teil dieser Fassung ist Katyn, ist der Massenmord als politisches Prinzip. Ein Teil dieser Fassung ist die rücksichtslose Abschachtung der besten Jugend eines Volkes, wenn es die Sicherheitsbedürfnisse der Bolschewisten erfordert. Die Sowjetnote an Sikorski heißt also nicht nur, daß die Sowjetregierung das Verbrechen von Katyn bejaht, sondern daß sie überdies zu einer Wiederholung willens ist, wenn immer es ihr paßt. Praktisch gesehen, bedeutet die Note nicht nur den Verzicht auf weitere Unterhaltungen mit Sikorski, sondern das Vorspiel zur endgültigen Ausrottung aller derjenigen Polen, die sich heute noch in sowjetrussischen Händen befinden. Dies sind nach Sikorskis Ermittlungen 360 000. Wieviel davon heute noch leben, weiß man nicht; wahrscheinlich haben sie längst das gleiche Schicksal erlitten wie die polnischen Offiziere in Katyn. Jedenfalls ist sicher, daß nicht ein einziger jemals seine Heimat wiedersehen wird.

Damit geht der Schlußakt der polnischen Tragödie über die Bretter der europäischen Bühne. Der polnische Größenwahn wird noch einmal auf das furchtbarste gestraft. Dieser Größenwahn entfesselte um Danzig willen einen europäischen Krieg, aus dem sich der Weltkrieg entwickelte. Dieser Größenwahn machte die polnischen Emigranten glauben, daß ein Krieg, der um Polens willen entfesselt wurde, nach Polens Willen seinen Lauf auch dann noch nehmen müsse, nachdem Polen vernichtet wurde. Dieser Größenwahn erweckte in Sikorski die Vorstellung, er und seine Freunde könnten den Weltkrieg nach ihrem Belieben steuern.

Großbritannien und die Vereinigten Staaten schweigen zu dieser Erniedrigung, die ihr letzter Bundesgenosse ihrem ersten Bundesgenossen beibringt. Das Schweigen zum Massenmord von Katyn, das Schweigen zum Hinauswurf Romers und Sikorskis durch Stalin ist die Frucht jener geheimen politischen Abmachungen, die Eden in Moskau mit Stalin und Molotow über die Abgrenzung der angelsächsisch-bolschewistischen Interessensphären schloß, jener Abmachungen, die Eden sich in Washington bestätigen ließ und die die britische Regierung heute auch gar nicht mehr zu leugnen wagt. Am Beispiel Polens, am Beispiel Sikorskis und seines Häufleins unglücklicher, vaterlandsloser Polen enthüllt sich der angel-



Der Führer empfing, wie berichtet, am 22. April den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und Verteidigungsminister Carlos zu einem Besuch im Führerhauptquartier eintraf. (Presse-Hoffmann)

Der Führer an den Tenno

Aus dem Führerhauptquartier, 29. April

Der Führer hat dem Tenno anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Anlässlich des Geburtstages des Tenno am 29. April übermittelte die Hitler-Jugend auch in diesem Jahre wie in den Vorjahren über den Rundfunk der japanischen Jugend ihre Glückwünsche als Gegengruß zu deren Sendung zum Führergeburtstag. Reichsjugendführer Axmann wies in seiner Ansprache auf die Gemeinsamkeit des Kampfes der beiden Nationen hin und auf die Leistungen der deutschen als auch japanischen Jugend im Kriegseinsatz an der Front und in der Heimat. Der Kampf gegen die gemeinsamen Feinde, für die Freiheit der beiden Nationen, für die gerechte Neuordnung der Welt und einen ehrlichen Frieden verbinde die Jugend Großdeutschlands und Japans, die im festen Glauben an den endgültigen Sieg zusammensteht.

Feierliche Musik und das Lied der Hitler-Jugend gaben den Rahmen zu dieser Sendung, der im Kriege an Stelle der früher durchgeführten Austauschbesuche besondere Bedeutung zukommt.

Der Führer empfing Kroatiens Staatsführer

Besprechungen mit dem Poglavnik im Geiste herzlichen Einvernehmens

Führerhauptquartier, 28. April

Der Führer empfing am 27. April den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, zu einem Besuch im Führerhauptquartier. Der Führer hatte mit dem Poglavnik Besprechungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Budak sowie Generalfeldmarschall Keitel und General Begic teilnahmen, verliefen im Geiste des herzlichen Einvernehmens und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volke. Dr. Pavelic brachte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatiens zu verteidigen und alle Kräfte für den kompromißlosen Sieg der Dreierpaktmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen.

An der Zusammenkunft im Führerhauptquartier nahmen auch der deutsche Gesandte in Agram, Kasche, und der deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien, Glaise von Horstenau, teil.

Die Wacheablösung in Rom

We. Rom, 29. April (LZ-Drahtbericht)

Auf Grund der vom Duce vorgenommenen Neuordnung ist nunmehr das gesamte faschistische Parteidirektorium neu zusammengestellt worden. Sämtliche bisherigen Mitglieder des Parteidirektoriums sind ausgeschieden; von dem bisherigen Parteidirektorium ist lediglich einer der bisherigen Vizepräsidenten, der Vizepräsident Tarasini, in das neugebildete Parteidirektorium mit übernommen worden. Das Parteidirektorium setzt sich jetzt in folgender Weise zusammen: Parteidirektor Minister Scorza, Vizepräsident: Tarasini, Gana, Succo und Della Valle sowie die sieben zu Mitgliedern des Parteidirektoriums vom Duce neu ernannten Faschisten: Aghemo, Cabella, Feliciani, Gianturco, Molini, Nannini und Pagliani.



Eine interessante Aufnahme: Versenktes Spezialschiff, auf dem die Sowjets Panzer bei Noworossijsk an Land zu bringen versuchten. (Presse-Hoffmann)

Wir bemerken am Rande

Nahost aus Das imperialistische Ziel der eigenen Gesetz Großmacht im Vorderen Orient kann nicht darüber hinweggeduldet werden, daß der Nahe Osten unter einem eigenen Gesetz steht, das dann wieder hervorgehoben wird, wenn der machtpolitische Druck Englands, Amerikas und Sowjetrußlands gewinnen will. Warum dieses eigene Gesetz des Nahe Ostens trotz der Verschiedenheiten zwischen den Staaten des orientalischen Raumes besteht, wie diese Staaten durch eine bewußte Gestaltung ihrer vertraglich-politischen Beziehungen eine Übereinstimmung der Anschauungen und einen Gleichlauf des Willens bekunden, der sie als ein gesondertes regionales System, als eine politische Eigenwelt kennzeichnet, das weist Dr. Conrad Oehrich in seinem Buch „Das politische System der orientalischen Staaten“ nach (2. Auflage, Schriftreihe „Macht und Erde“ von Karl Haushofer, B. G. Teubner, Leipzig und Berlin). Der Verfasser bringt Ordnung in das bunten und farbigen Leben des Ostens und arbeitet den politischen Begriff des Nahe Ostens heraus, wie er im Laufe der Geschichte geworden ist. Geographische Nachbarschaft, gemeinsame Interessen und eine kulturelle Verbundenheit haben diesem Gebiet eine gemeinsamen politischen Lebensrhythmus gegeben, dem der Verfasser, unterstützt durch Kartenskizzen, nachgeht. Wer das Ringen der Großmächte um den Nahe Osten richtig verstehen will, der findet in Oehrichs Buch eine treffliche Anleitung dazu. Pf.

sächsische Verrat an Europa in seiner ganzen ungeheuerlichen Tiefe und Breite.

Die Erde von Katyn, das gesamte Gebiet des ehemaligen Polens, ist von Deutschland sichergestellt worden. Sichergestellt gegen die Wiederholung jener furchtbaren Vorgänge, zu denen die Sowjetregierung sich nunmehr bekennt, die Großbritanniens und die Vereinigten Staaten schweigend gutheißten. Die polnischen Kriegsgefangenen, die in deutsche Hand gefallen sind, leben. Ihr Schicksal ist nicht das Massengrab. Ihre Aufgabe ist die Arbeit an einem neuen und besseren Europa. Sie unterstützen einer Führung, die es verhindern wird, daß die kleinen Völker des Kontinents noch einmal auf der falschen Seite stehen und darüber ausgerottet werden. Wenn die sogenannten Alliierten Sieger würden, wird Polen der Anlaß zu einem dritten Weltkrieg werden, wie es zum Anlaß des zweiten wurde. Die polnische Frage, so wie sie von Moskau gelöst, von Großbritannien und den Vereinigten Staaten behandelt wurde, ist ein eindeutiger Beweis für die Unfähigkeit dieser Mächte, eine neue, bessere Welt aus den Wirren dieses Krieges zu gestalten, ein Beweis für ihre Unfähigkeit, den Völkern des Abendlandes ihre geschichtstragende Rolle zuzuweisen. Diese Aufgabe kann nur von den Mächten der europäischen Neuordnung im Geiste einer Politik gelöst werden, die an Stelle des Prinzips der Ausrottung das Prinzip der Zusammenarbeit gesetzt hat.

Nach dem Sieg eine lange Zeit des Friedens

Geleitwort des Reichsaußenministers zu dem neuen „Europa-Handbuch“

Berlin, 28. April
In diesen Tagen erscheint das vom deutschen Institut für außenpolitische Forschung herausgegebene „Europa-Handbuch“ (Helingsche Verlagsanstalt, Leipzig). Das Werk enthält umfangreiches dokumentarisches Material über die politischen und kulturellen Kräfte der europäischen Neuordnung und Aufsätze führender europäischer Persönlichkeiten. Das Handbuch wird eingeleitet durch ein Geleitwort des Reichsaußenministers des Auswärtigen von Ribbentrop, in dem es u. a. heißt:
Jahrhunderte hindurch haben sich die europäischen Völker für die altenglische Doktrin vom Gleichgewicht der Kräfte in Europa zerfleischt. Auch der Zweite Weltkrieg wurde von England herbeigeführt, um durch die Erhaltung dieses Gleichgewichts und die dadurch bedingte Zersplitterung den europäischen Völkern noch einmal seinen Willen aufzuzwingen. Diese rein egoistische englische Machtpolitik hat die Engländer dazu gebracht, die Amerikaner auf Europa zu hetzen und sich mit dem Totfeind Europas, dem Bolschewismus Rußlands, zu verbünden. In seiner Verblendung erkennt England, daß die Beherrschung Europas durch das bolschewistische Rußland und der dadurch bedingte ungeheure Machtzuwachs der Sowjetunion zwangsläufig auch den Untergang Englands und seines Imperiums zur Folge haben müßte. Um Europa vor einem solchen Schicksal zu bewahren, kämpfen Deutschland, Italien und

Örtliche Angriffe in Tunesien abgewiesen

Am Kuban-Brückenkopf harte Kämpfe / 44 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden zahlreiche Angriffe des Feindes im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Über dem Südsüdabschnitt der Ostfront wurden am 27. April 44 Sowjetflugzeuge abgeschossen, hiervon sieben durch slowakische und sechs durch kroatische Jäger; drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

In Tunesien führte der Feind gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die in harten Kämpfen zurückgeschlagen wurden. In den schweren Kämpfen der vergangenen Tage hat sich ein Kraftschützen-Bataillon unter Führung seines mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten Kommandeurs, Major Drewes, erneut bewährt. Kampf- und Nahkampffliegerverbände griffen in die Kämpfe ein und bekämpften Bereitstellungen und Kon-

tionen des Feindes. Die Häfen Bone und Philippeville wurden erneut bombardiert.

Tapfere italienische Panzer

Rom, 28. April
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Auch am gestrigen Tage scheiterten die vom Feind mit starken Artillerie- und Panzerkräften in Tunesien unternommenen Angriffe. Die von Major Piscelli Taeggi aus Neapel befehligte Panzer-Abteilung verdient für ihren tapferen Einsatz besondere Anerkennung. Vier englisch-amerikanische Flugzeuge wurden zerstört, eines von deutschen Jägern über Tunesien, eines von der Bodenabwehr an der Küste des Peleponnes, zwei von einem unserer Torpedoboote über dem Kanal von Sizilien. Ein Angriff amerikanischer viermotoriger Bomber auf die Umgebung von Cagliari verursachte unbedeutende Schäden.

Der „Tiger“ jedem Feindpanzer überlegen

Bewährung deutscher Waffen und deutschen Soldatentums in Afrika

Berlin, 28. April
Von den bei den siebentägigen Abwehrkämpfen in Tunesien vernichteten 193 britischen und nordamerikanischen Panzern, hat eine kleine Kampfgruppe von „Tiger“-Panzern in der Zeit vom 20. bis 24. April allein 75 abgeschossen, mehrere weitere schwer beschädigt und damit von neuem die artilleristische und technische Überlegenheit des „Tiger“ gegen die modernsten feindlichen Panzer bewiesen. Ganz gleich, ob es nordamerikanische Panzerkampfwagen vom Typ „Pilot“, „General Grant“, „Lee“ oder „Sherman“, oder ob es die schwergepanzerten britischen Panzer der neuen „Marc“-Typen waren, alles, was vor die Rohre des „Tiger“ kam, zerbrach im Feuer seines Geschützes, dessen Granaten auch die dicksten Panzerplatten der feindlichen Stahlkolosse zerschlugen.

Nicht weniger eindrucksvoll waren auch die Kampfverläufe der anderen Truppenteile, wenn es darauf ankam, der feindlichen Infanterie im Ringen Mann gegen Mann die Stirn zu bieten. Zu Beginn der harten Abwehrkämpfe war es dem Feind gelungen, an einer Stelle durch seine Überlegenheit an Menschen und Waffen in die südlichen Verteidigungslinie einzubrechen. Er hatte sich einer Höhe

bemächtigt, die für die weitere Kampfführung in dem gesamten Abschnitt von entscheidender Bedeutung war. Um die Lage wieder herzustellen, wurde eine Panzerklärungsabteilung zum Gegenstoß angesetzt. Obwohl der Feind das zerklüftete, unübersichtliche Berggelände fortgesetzt schwer beschoß, führte der Kommandeur persönlich die Erkundung durch, um den günstigsten Ansetzpunkt für den Gegenangriff zu finden. Als er erkannte, daß der Gegner in starken, fast unnehmbaren Stellungen saß und ein Sturm bei Tage keine Aussicht auf Erfolg bot, entschloß er sich zum Nachtangriff. Der Kommandant drang als erster in die feindlichen Gräben ein, warf gemeinsam mit den nachstürmenden Panzer-schützen in erbittertem Nahkampf den sich hartnäckig wehrenden Feind aus den Stellungen hinaus. Kaum hatte sich die Abteilung auf der wiedergewonnenen Höhe zur Verteidigung eingerichtet, als drei nordamerikanische Bataillone mit ihren Gegenstoß begannen. Drei bis viermal benannten sie mehrere Tage lang die Bergstellung, wurden aber jedesmal blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen wurde eines der nordamerikanischen Bataillone vollständig vernichtet. Unter den 190 Gefangenen befand sich auch der Regiments- und Bataillonskommandeur der zerschlagenen feindlichen Einheit.

Soldaten im Langemarck-Studium

Berlin, 28. April
In diesen Wochen sind in den Lehrgängen des Langemarck-Studiums der Reichsstudentenförderung wiederum die Abschlußprüfungen beendet worden. Viele begabte junge Volksgenossen haben nach einer gründlichen Erziehung und wissenschaftlichen Ausbildung die Befähigung zum Hoch- oder Fachschulstudium erhalten. Die Mannschaften rücken nunmehr geschlossen zur Wehrmacht ein. Bekanntlich hat der Reichsstudentenfürher Dr. Scheel im vergangenen Jahr das Langemarck-Studium auch für besonders befähigte junge Niederländer, Flamen und Norweger geöffnet. In Hannover und Rostock befinden sich solche Lehrgänge, die im Verband des Langemarck-Studiums sich bisher gut bewährt haben.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Wagner, Kommandeur eines Art.-Rgts.; Major d. R. Paul Adam, Führer eines Gren.-Rgts.; Major Walter Pöhl, Abteilungs-kommandeur im Panzer-Regiment „Großdeutschland“; Hauptmann Kurt-Günter Liese, Bataillons-kommandeur in einem Gren.-Rgt.; Leutnant d. R. Hermann Mayer, Zugführer in einem Gren.-Rgt.; Oberleutnant Klüber, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberfeldwebel Winerl, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant d. R. Dr. Rudolf Kolbeck, Kommandeur eines Gren.-Rgts.; Oberleutnant Werner Reich, Kompaniechef in einem Pion.-Bat.; Feldwebel Rudolf Berger, Zugführer in einem Pion.-Bat.; Gefreiter Willi Hackbart, Fuhrer in einem Artillerie-Rgt.; Oberleutnant Immo Fritzsche, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberleutnant Manfred Meurer, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Der Bruder Mosleys verhaftet

We, Rom, 28. April (LZ-Drahtbericht)
In Beirut wurde der englische Major Mosley, ein Bruder des Führers der britischen Faschisten, Sir Oswald Mosley, auf Befehl der Behörden verhaftet. Über den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt geworden. Major Mosley war vor zwei Monaten von Jerusalem nach Beirut versetzt worden; sein Bruder ist bereits bei Kriegsausbruch verhaftet worden.

Das leise Kommando

56) Roman von Willy Harms

Und nun ein Sprung: Die Wochenschau zeigte die Verleihung des Ritterkreuzes an den Unteroffizier Lehnert! Jan, mein Junge, und wenn die Welt zusammengestürzt wäre, Sabine und ich hätten es nicht gemerkt. Mit brennenden Augen haben wir auf die Leinwand gestarrt. Irgendwo in einem französischen Städtchen war das Regiment in einem offenen Viereck angetreten. In der Mitte des Platzes stand der Oberst mit dem Regimentsadjutanten.

„Unteroffizier Lehnert!“
Du sprangst aus der Reihe, bliebst drei Schritte vor dem Kommandeur stehen, als wärest Du aus Stein gehauen. Kein Muskel in Deinem Gesicht zuckte.

Ein scharfes Kommando: „Stillgestanden!“ Die Majore standen vor ihren Bataillonen, die Hauptleute vor den Kompanien, die übrigen Offiziere neben den Zügen. Jetzt noch höre ich die volle Stimme des Regimentskommandeurs. Kameraden! Wenn ihr heute hier angetreten könnt und verschont geblieben seid von Blei und Granaten, so verdankt ihr das in erster Linie der Tapferkeit eines Mannes, der sich rücksichtslos einsetzte, mit zwei Maschinengewehren eine ganze feindliche Batterie niederhielt, damit das Regiment ohne große Verluste den Angriff fortsetzen konnte. Unteroffizier Lehnert hat durch sein unerschrockenes Handeln entscheidend zum Sieg

beigetragen, hat es getan aus eigener Initiative, ist mit seiner Person für euch, seine Kameraden, eingesprungen. Für diese Tat hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Ihnen, Unteroffizier Lehnert, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Es ist mir eine große Freude, Ihnen vor versammeltem Regiment auf erobertem Boden die hohe Auszeichnung überreichen zu können. Kameraden! Unteroffizier Lehnert, den ich hiermit zum Feldwebel befördere, hat uns ein Vorbild gegeben. Wir geloben, wie er an jeder Stelle unsere Pflicht bis zum Letzten zu tun!

Jan, jeder Satz hat sich mir eingegraben, wenn auch das Herz tobt. Die Augen schmerzten, aber keinen Blick konnte ich wenden von der Leinwand, als nun der Adjutant dem Kommandeur das Ritterkreuz reichte, der es Dir um den Hals legte. Wie es wohl in diesem Augenblick in Dir ausgesehen hat, Jung! Halb betäubt mußt Du gewesen sein. Ich war es auch. Sabine erst recht. Sie hatte meine Hand gepackt, aber wir fanden keine Zeit zu einem kurzen Wort, denn nun klang wieder die Stimme des Kommandeurs in unserem Ohr. „Das Gewehr — über! Achtung! Präsentiert — das Gewehr!“

„Kommen Sie!“ sagte der Oberst zu Dir, und mit Dir schritt er langsam die Front ab. Alle sahen Dich an, folgten Dir mit dem Blick und nahmen, wenn Ihr vorüber wart, mit hartem Ruck den Kopf wieder geradeaus. Ihre Herzen haben geschlagen, weil es einer aus ihren Reihen war, dem sie die Ehrenbezeichnung erwiesen.

„Das Gewehr — über! Gewehr — ab! Rührt euch!“ Der Kommandeur reichte Dir die Hand. Blick in Blick standet ihr. „Feldwebel Lehnert, Sie sind mit dem heutigen Tage zum Reserveoffizier-Anwärter ernannt! Treten Sie ein!“ Ich sah Dich noch mit schnellen Schritten auf den Platz eilen, kann mich aber nicht mehr erinnern, ob die Wochenschau noch mehr von Deinem Regiment und Dir gezeigt hat.

Denn plötzlich fühlte ich, daß Sabine zu mir herübersank. Sie war einer Ohnmacht nahe. Das, was sie eben erlebt hat, ist für ihren Zustand zuviel gewesen; so dachte ich, als der Druck ihrer Hand nachließ und sie sich schwer gegen meine Schulter lehnte. Aber ich irrte mich. Keine Ohnmachtsanwendung wollte sie umwerfen, sondern ihre Stunde war gekommen. Wie wir aus dem Raum hinausgekommen sind, kann ich kaum sagen. Nur an ein Murren über die Störung entsinne ich mich noch, aber darauf konnte ich keine Rücksicht nehmen. Als ich mit Sabine auf die Straße trat, war ich zunächst ganz ratlos. Dann fiel mir ein, daß der Bahnhofplatz nicht weit entfernt war — dort mußten Autodroschen sein. Ganz langsam haben wir die kurze Strecke zurückgelegt, Sabine hing schwer an meinem Arm. Die Frauen, die uns begegneten, errieten wohl, was uns bevorstand; sie sahen mich an mit vorwurfsvollem Blick.

Sabine dachte gar nicht an die nächste Stunde, dazu war sie durch das Erlebnis noch voll zu benommen. Mir ist, als wäre Jan auf Urlaub gewesen — eine Kraft spüre ich in mir — bin keine Spur bange — schämen müßte ich mich, wenn ich es wäre — was

Der Kranz des Führers

Berlin, 29. April
Am 28. 4. fand in Berlin-Dahlem die Trauerfeier für den in seinem 65. Lebensjahr verstorbenen Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord auf Wunsch der Familie in aller Stille ohne besondere militärische Ehren statt. Im Auftrag des Führers legte der stellvertretende Kommandierende General des 3. Armee-Korps einen Kranz am Grabe des verstorbenen Generals nieder.

Tani Botschafter in China

Tokio, 28. April
Der frühere Außenminister Masayuki Tani ist zum japanischen Botschafter in China ernannt worden. Die Einsetzung Tanis in sein neues Amt fand im Kaiserlichen Palast in Anwesenheit des Tenno statt.
Der japanische Außenminister gab am Mittwoch bekannt, daß der Botschaftsrat in Nanking, Toyochi Nakamura, zum Gesandten in Finnland ernannt wurde.

Wieder ein Lazarettsschiff torpediert

Tokio, 27. April
Das japanische Rote-Kreuz-Schiff „Buenos Aires Maru“, das den Gegnern als Krankenschiff gemeldet worden ist, wurde am hellen Tage im Chinesischen Meer durch ein feindliches U-Boot torpediert. Die „Buenos Aires Maru“ ist das sechste Lazarettsschiff, das die Anglo-Amerikaner entgegen den Genfer Abmachungen angriffen.

Flämische Schriftsteller in Katyn

Brüssel, 28. April
Drei belgische Schriftsteller, die die Massengräber von Katyn besichtigten, schilderten in einer Pressekonferenz ihre Eindrücke. Die Leichen lagen, so erklärte der flämische Schriftsteller Philipp de Pillie, wie getrocknete Feigen in einem Korb in zwölf Schichten übereinander aufgestapelt, jede Schicht etwa 300 Leichen. Die Hände der meisten Leichen sind auf den Rücken gebunden. Wir sind, so schloß er, von dieser Reise mit einem gewaltigen Abscheu vor dem Bolschewismus zurückgekehrt.

Auch der Präsident der wallonischen Kulturgemeinschaft, Hubermont, verbarb sein Grauen vor den entsetzlichen Methoden der bolschewistischen Mörder nicht: „Der Tod der Ermordeten war fürchterlich. Die Offiziere mußten über die Leichen ihrer Kameraden hinweg in der Grube Platz nehmen.“

Der flämische Dichter Vermecke schreibt: „Es kann nicht geleugnet werden: Vor unseren Augen liegt eine angsterregende Wirklichkeit. Keine Ausflucht, kein Vorwand in der Welt kann die Tatsache verwischen, daß hier gegen alle völkerrechtlichen und menschlichen Rechte polnische Offiziere von der GPU, abgeschlachtet und in riesigen Gruben versteckt wurden. Gegenüber diesen Tausenden von Toten ist keine Lüge mehr möglich. Fragt man, was Bolschewismus ist, dann gibt es eine alles umfassende Antwort: Geht euch vergewissern, auf der Anhöhe von Kosegory, bei der Totengrube von Katyn.“

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Bildhauer Professor Hans Bitterlich in Wien in Würdigung seiner Verdienste um die bildende Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nach den nunmehr vorliegenden abschließenden Meldungen wurden bei dem britischen Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag insgesamt 17 feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

In Südost-England stürzte ein englisches Militärflugzeug ab und fiel auf einen mit Soldaten besetzten Autobus. Die Besatzung des Flugzeuges und neun Insassen des Kraftwagens wurden getötet, sechs weitere schwer verletzt.

Die Londoner Presse beschäftigt sich immer wieder mit der sinkenden Bevölkerungsziffer in England. Der „Observer“ erklärte beispielsweise: „Wenn unser Volk eine Großmacht bleiben will, muß es mit allen Mitteln größere Familien schaffen.“

Dem New Yorker Nachrichtendienst zufolge soll Generalleutnant Benjamin Lear, Kommandeur der 2. Armee, den Posten des an der tunesischen Front verwundeten Oberbefehlshabers der USA-Landtruppen in Nordafrika, Generalleutnant Mac Nair, übernehmen.

Verlag und Druck: Litmannsdorfer Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannsdorf, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

Ich vor mir habe, ist nicht der Rede wert — Jan hat mehr getan —

Der Platz vor dem Bahnhof war leer, denn wegen des Krieges sind die Mietwagen knapp geworden. Da dachte ich an den Sanitätswagen, der im Lazarett zur Verfügung steht. Ich hätte mich ohreigen können, weil mir dieser Gedanke nicht gleich gekommen war. Ich habe telefoniert, und zehn Minuten später konnten wir in den dunklen Wagen des Roten Kreuzes steigen. Mir fiel ein Stein vom Herzen, als er uns nach dem Städtischen Krankenhaus brachte.

Was soll ich Dir noch vom Abend und der Nacht erzählen? Die Stunden waren nicht leicht, und oft mußte Sabine die Zähne zusammenbeißen. Ihre Gedanken waren bei Dir, auch wenn ihr die blanken Schweßtropfen auf der Stirn standen. Hin und wieder kam der Arzt und erklärte, daß er sich völlig überflüssig vorkomme; alles werde seinen natürlichen Verlauf nehmen.

Er hat recht gehabt. Heute morgen war der Junge da, und mit glücklichem Gesicht lag Sabine in den Kissen. Alles war, wie es sein mußte, und Du brauchst Dich wegen Deiner Frau und des Kindes nicht zu sorgen. Vielleicht kommst Du bald auf Urlaub. Du wirst Deine alte Sabine wiederfinden. Nein, das wirst Du nicht. Sie steht Dir heute noch viel näher als sonst — Nun liegt sie und schläft. Der Arzt hat mich nach Hause geschickt, damit ich auch einige Stunden ruhen soll. Aber ich kann nicht schlafen. Du mußt Deinen Brief haben. Und auch an Vater will ich schreiben. (Fortsetzung folgt)

Berlin, 29. April
hlem die Trauer-
bensjahr verstor-
herr von Ham-
der Familie in
ilitärische Ehren
legte der stell-
General des
Grabe des ver-

in China

Tokio, 28. April
Masayuki Tanl
er in China er-
g Tanis in sein
Palast in An-

er gab am Mitt-
ratsrat in Nan-
Gesandten in

F torpediert

Tokio, 27. April
Schiff „Buenos
als Kranken-
urde am hellen
rch ein feindli-
„Buenos Aires
schiff, das die
n Genfer Ab-

in Katyn

Tokio, 28. April
die die Mas-
en, schilderten
indrücke. Die
der flämische
wie getrock-
wöl Schichten
Schicht etwa
leichen
Wir sind, so
einem gewal-
ewismus zu-

onischen Kul-
verbar sein
Methoden der
Der Tod der
Die Offiziere
meraden hin-

cke schreibt:
Vor unseren
Wirklichkeit.
in der Welt
8 hier gegen
menschlichen
er GPU. ab-
en versteckt
den von To-
Frägt man,
eine alles
ergewissern,
der Toten-

ze

Professor Hans
er Verdienste
Medaille für

eschließenden
en Bomben-
er Nacht zum
er zum Ab-

ches Militär-
alaten beset-
zeuges und
den getötet,

immer wie-
er in Eng-
e: „Wenn
muß es mit
schaffen.“

zulolge soll
andeur der
schen Front
A-Landtrup-
Nair, über-

agantati GmbH,
er, Litzmannstadt,

e wert —

meer, denn
en knapp
anitätswa-
steht. Ich
ir dieser
war. Ich
en später
des Ro-
tein vom
ädtischen

und der
en nicht
ähne zu-
bei Dir,
„Tropfen
der kam
lig über-
n natür-

gen war
Gesicht
wie es
wegen
sorgen.
ub. Du
Neln,
sie noch
se und
use ge-
ruhen
u muß-
Vater
folgt)

Ein Maler berichtet uns vom Asowschen Meer

Jeder besitzt Angehörige, die erschossen oder verschickt sind / Jagd neben dem Krieg

Text und Zeichnungen
von Friedrich Kuntzer

Ich bin jetzt am Asowschen Meer und lebe in einer größeren Hafenstadt. An den Ufern beginnt bereits das Eis zu tauen. Die Stadt ist nicht besonders schön. Wie alle bolschewistischen Städte ist sie baulich verunstaltet. Dafür ist es am Strand wunderschön.

Der Blick aus meinem Fenster zeigt so recht das Durcheinander der Stadt. Aber es läßt sich hier leben. Es gibt Kinos und ein Theater. Dieses spielt Opern und Operetten. Zuletzt sahen wir „Wij“ von Gogol. Sonntags und sonntags ist Variété für die Soldaten.

In der Stadt leben viele Griechen. Sie waren zur Zeit Katharinas II. hier aus der Krim eingewandert.

Es wird hier viel Fischfang betrieben. Das Asowsche Meer ist sehr fischreich. 17 v. H. der Fischernte Sowjetrußlands stammte aus dem Asowschen Meer.

Im allgemeinen ist die Primitivität und Armut der Bevölkerung sehr groß. Überall in den Fenstern steht der Gummibaum als Standardpflanze, in den Zimmern stehen Einheitsmöbel. Die Menschen hier sind sehr genügsam und können mit Wenigem auskommen.

Sie haben wenig Ahnung von den Dingen außerhalb ihres Gesichtskreises. Ein bolschewistisch erzogenes Mädchen sagte mir beispielsweise, wir Deutschen seien in kultureller Hinsicht einige Hundert Jahre hinter den Bolschewisten im Rückstand!... Sie ließ sich auch nicht vom Gegenteil überzeugen, als ich sie auf ihre primitive Lebensweise aufmerksam machte und ihr Bilder aus Deutschland zeigte. Stur schauen die Gefangenen drein. Stumpf nehmen sie ihr Schicksal auf sich.

Während meines Aufenthalts im Osten bin ich keinem Menschen begegnet, dessen Ange-

Straße, denn dort sammelte ein städtisches Auto täglich die Hungertoten ein.

Die Friedhöfe hier sind nicht mehr gepflegt. Sie gleichen eher Schuttblatdeplätzen!

Eine sehr bunte Reihe von Typen begegnen mir hier täglich. Das hier ist ein Kosakenoffizier, der im Dienst der deutschen Wehrmacht steht. Er hat in Moskau eine Elite-Militär-



Offizier einer landeseigenen Truppe

schule besucht und kämpft jetzt mit uns gegen den Bolschewismus.

Täglich stürzen auf mich die Erlebnisse ein. Das Leben hier ist voller Abenteuer. Meine Wildwest-Knabenräume haben sich in Wildost verwandelt.

Trotz des Krieges hatte ich in meiner Freizeit in der Kalmückensteppe die schönsten Jagdabenteuer. Ofters begegneten mir ganze Herden von Trappen. Trotz ihrer Größe können diese Vögel gut fliegen. Zudem sind sie sehr scheu. Vergebens habe ich mich an sie anzuschleichen versucht.

Dort gab es auch sehr viele Steppenfüchse. Tiere, die unserem Rotfuchs gleichen, zwei Arten: hell- und dunkelbraune. Zwei habe ich erlegen können. Und zwar auf einer Hetzjagd mit Hunden.

Wir befanden uns für einige Tage auf einem Staatsgut mitten in der Steppe. Dort hörte ich von einem bekannten Fuchsjäger der Steppe. Außerdem war er noch Abdecker und — Seifensieder!

Der Direktor des Gutes ließ eines Tages das kleine elende Pferdchen für mich satteln, das die Bolschewiken zurückgelassen hatten und ritt mit mir zu dem Fuchsjäger.

Mitten in der Steppe erblickten wir einige schwarze Heuhaufen. Erst als wir ganz nahe waren, bemerkten wir das Haus und die „Fabrik“. Das Dach des Hauses erhob sich nur einen Meter über dem Erdboden. Im Giebel war ein Fenster. Wir stiegen eine Lehmleiter hinunter und befanden uns in einer Wohnung, die ganz und gar einem Fuchsbau glich. Der „salotschtschik“ lag mit seiner alten Frau auf dem großen Ofen — wie ein Fuchs.

Er führte uns hinaus zu seinen Hunden. Es waren das riesige Windhunde, nicht rasseecht, wie alle Hunde der Steppe in den verschiedensten Farben. Sie lagen in Löchern, die sie sich selbst in den Steppengrashaufen, die hier als Brennmaterial dienen, gegraben hatten. Vier riesige Tiere mit stechem Blick, langer Schnauze, mager und langbeinig. Die richtigen Wilderhunde.

Nachdem der Fuchsjäger sich seine Mähre gesattelt hatte, ging es los. Sofort stürzten sich die Hunde voraus. Sie wußten genau, wohin es ging. Es ging in die weiten öden Felder, in denen ich kein Lebewesen vermutet hätte.

Wir mußten auch lange hinter den Hunden herrennen, bis plötzlich wie ein Blitz ein Fuchs aus dem niedrigen Steppengras herausprang. Mit unheimlicher Schnelligkeit, in einigen Sätzen hatten die Hunde das Tier eingeholt. Sie schnappten nach ihm, doch schlug er geschickt

Haken. Es dauerte etwa eine Viertelstunde, bis die Hunde ihn wie ein Knäuel umgaben. Noch einmal gelang es dem heftig um sich beißenden Fuchs, sich aus diesem Knäuel zu befreien. Ich stieg vom Pferd, lief hinzu und wollte das Tier erschießen. Ich konnte jedoch von meiner Jagdflinte keinen Gebrauch machen, weil ich die Hunde getroffen hätte. Diese schnappten sich das Wild wieder. Der eine Hund zog den Fuchs am Ohr, ein anderer am Schwanz. Sie hätten ihn sicher zerissen, wäre ich nicht dazwischen gesprungen und hätte ich den tapferen Roten mit einer Revolverkugel erlegt.

Der Fuchsjäger gröhnte vor Freude. Dem einen Hund war ein Ohr abgebeissen worden, einem anderen die Nase zerkratzt. Mich widersteht diese Art Jagd an, obwohl die Beute ein schöner Weihnachtsfuchs war. Es war bestimmt nicht waidgerecht, so viele gegen einen.

Auf dem Rückweg wurde noch ein zweiter Fuchs auf die gleiche Weise erlegt.

Nur einmal bin ich hier einem Wolf begegnet.

Der Fuchsjäger erzählte mir übrigens eine hübsche Sage über den Wolf als Selbstversorger.

Einst fing ein Wolf ein Mutterschaf und wollte es verzehren. Er überlegte sich aber schließlich die Sache und kam auf den Gedanken, sich eine Schafszucht anzulegen. Das Schaf bekam Junge, er hütete sie und gedachte, sozusagen als Selbstversorger sein weiteres Leben zu fristen. Da kam jedoch der Mensch und vertrieb ihn mit seinem Knüttel. Die Herde nahm er mit sich. Von Stund an gab der Wolf seine Idee auf und raubt die Schafe wieder vom Menschen, dem grimmig gehaßten...

Hormone aus Tierorganen

Obwohl die Erforschung der Hormone erst in ihrem Anfang steht, werden sie doch heute schon in großem Umfang zu Heilzwecken eingesetzt. Da nur sehr wenige Hormone künstlich hergestellt werden können, ist man noch immer auf tierische Hormondrüsen angewiesen. Zur Gewinnung von Hormonarzneien wurden in den letzten Jahren an tierischen Organen verarbeitet: 1,2 Millionen Kilo Bauchspeicheldrüsen, 500 000 Kilo Leber, 240 000 Kilo Galle, 130 000 Kilo Hoden, 35 000 Kilo Nebennieren, 30 000 Kilo Ovarien, 20 000 Kilo Schilddrüsen und 5000 Kilo Hypophysendrüsen.

Die Kormorane „studieren“ zwei Jahre

Vögel mit dreistündiger „Arbeitszeit“ / Ein guter Fänger kostet 500 RM.

Kormorane sind Fischer-Vögel. Sie fahren mit dem japanischen Fischer aufs Meer, holen die Beute aus dem Wasser und bringen sie ins Boot. Sie „apportieren“ nicht anders als die Hunde. Aber genau so wie ein Hund darauf abgerichtet werden muß, muß auch der Kormoran eine regelrechte Lehrzeit durchmachen. Meistens werden die Vögel ganz jung in besonderen Fallen gefangen, und damit beginnt eine einzigartige Vogelaufzucht mit Ausbildung, Indienststellung und „beruflichem“ Vorwärtkommen — genau so wie es bei den Menschen ist.

Ein erfahrener Lehrer übernimmt die Ausbildung der jungen Kormorane. Zuerst lernen sie fliegen und dürfen während dieser Zeit schlafen und fressen so viel sie wollen. Dann beginnt der Ernst des Lebens, die Schule. Im Mai beginnen die Wärter, die Kormorane zum Fischfang zu trainieren. Zunächst werden den Vögeln die Flügel gestutzt, dann werden sie wie Hunde an der Leine am Flußufer entlang spazieren geführt, um sie zu treuen Haustieren zu erziehen. Das Training dauert gewöhnlich zwei Jahre. In dieser Zeit werden die intelligenten Vögel zu vorzüglichen Fang-Vögeln erzogen, die sowohl am Tage als auch in der Nacht arbeiten können; denn der Fang der sogenannten Nachtfische ist sehr wichtig.

Zunächst lernen die Kormorane, verschiedene Signale zu erkennen, denen sie genau gehorchen. Die Belohnung besteht darin, daß der Vogel, der sich ausschließlich von Fischen

Atlantik-Frühling



Zeichnung: K. Stoye

„Erst dachten wir, es wäre ein Frühlingsblümchen, was da auf dem Wasser schwamm, aber es muß doch ein Sehrohr gewesen sein.“

Kultur in unserer Zeit

Theater

Erstaufführung von Hindels „Rodelinde“ in Budapest. In Budapest fand die erfolgreiche Erstaufführung der Handel-Oper „Rodelinde“ unter der Stableitung von Janos Forenosik statt. Die Aufführung im Budapest Opernhaus stand unter der Spielleitung von Gustav Olah, der auch als Bühnenbildner wirkte.

Musik

Wien gedachte Josef Lanners. In Wien fand aus Anlaß des 100. Todestages des unsterblichen Vertreters des Wiener Walzers, Josef Lanner, eine schlichte Gedenkfeier im Opernhaus statt, die vom Kulturamt der Stadt Wien durchgeführt wurde. Am Ehrengrabe des Tondichters auf dem Wiener Zentralfriedhof wurde ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt. Gleichzeitig wurde in den Städtischen Sammlungen eine Ausstellung von Erinnerungsgedichten, Dokumenten, Handschriften und Erstdrucke aus dem Schaffen und Leben Josef Lanners eröffnet.

ernährt, nach jeder guten Leistung eine Handvoll Fische bekommt. Wenn er fertig ausgebildet ist, wird der Kormoran auf den Märkten japanischer Städte zum Verkauf gestellt. Dabei wird ein Kormoran in seinem besten Alter, zwischen vier und acht Jahren, nach unserer Rechnung mit etwa 500 RM. bezahlt.

Die durchschnittliche Arbeitszeit eines Kormorans beträgt täglich drei Stunden. Zuerst besorgt sich der Vogel seine eigene Nahrung. Er trägt um den Hals einen Metall-Ring, der es ihm gestattet, kleine Fische mit Leichtigkeit zu verschlucken, große Fische aber, also die wertvolleren, kann er nicht hinunterwürgen. Der japanische Fischer zieht meist mit einer Kolonne von 24 Vögeln auf Fang aus. Die Vögel sind in Körben untergebracht, die ihnen auch als Heim dienen. Dabei gibt es einen Leitvogel, den Anführer des ganzen Kormorantrupps, dem alle anderen folgen. Dieser Leitvogel sitzt auf dem Bug des Bootes. Wie der Blitz fliegt er über das Wasser, ergreift einen Fisch, den er gesichtet hat und bringt ihn in das Boot zurück. Die ganze Schar folgt dann seinem Beispiel, wobei ein guter Kormoran in der Stunde etwa 150 Fische fängt.

Nach der Arbeit geht der Leitvogel im Sonnenschein am Ufer spazieren und schlägt mit den Flügeln, um sich zu trocknen. Alle vierundzwanzig folgen seinem Beispiel. Dann sucht der Anführer sein „Haus“ auf und gleich ihm verschwindet der ganze Kormorantrupp wie auf Kommando in den Körben...

Kritikus lag der Fremden auf dem Schoß und schnarrte sich eins.

Seinen schönsten Lohn bekam Gamme in einem Lachen aus dem Mädchenmund, als er sich an das Bügelbrett stellte und die in der Sonne vorgetrockneten Kleider kundig plättete. Sie entdeckten immer mehr Sympathien füreinander, der Maler Gamme und das Fräulein Uta Waterboer.

Die Kunstfreunde waren außerordentlich erstaunt, als auf den Bildern des Malers Gamme plötzlich eigenwillig aufgefaßte Frauenköpfe mit runden, glatten, ja, man muß schon sagen, verführerischen Schultern auftauchten. Sie ahnten nichts von der inneren Wandlung, deren äußere Zeichen sie sahen. Erst als eine Karte auf ihre Frühstückstische flatterte, wurde ihnen alles offenbar. Die Zeichnung stellte einen von Wasser triefenden, dabei offensichtlich lachenden Kater dar, und sie trug folgende Worte:

„Die Vermählung seines Herrn und Meisters Christian Gamme mit Uta Waterboer gibt hoch erfreut schnurrend bekannt...gez. Kritikus, Kater, und weiterhin standhafter Junggeselle.“

Neue Bücher

Hans Friedrich Blunck: Allerhand schrullige Gäste. Hünzburg-Verlag, Straßburg, 98 kart., 2 RM. — Nirgends kommt die tiefe Verwurzelung des Niederdeutschen Blunck im nördlichen Volkstum besser zum Ausdruck als in seinen Mären und Schelmen Geschichten. Hier spuken die geist- und ethischen Wesen germanischer Vorzeit, meldet sich aus Traumtiefen und Unbewußtheit die Natur, germanischer Gauz unmittelbar und unverfälscht zum Wort. Diese Schelmen Geschichten, Tier- und Kindermärchen um seltsame Menschen und Tiere sind urtümlich echt, schelmhaft unkompliziert und volkstümlich-künstlerisch in ihrer prächtigen Einfachheit, daß wir sie ohne Bedenken neben die „Kladderadatsch“ und „Ritterpuck“ stellen können, die uns Blunck früher aus der Welt der Niederelbe geschenkt hat.

Dr. Kurt Pfeiffer



An der Küste des Asowschen Meeres

hörte nicht entweder erschossen oder verschickt wurden. Man sagt, die Menschen hier hätten sich an das Erschießen durch die GPU gewöhnt und machten sich nichts aus dem Tod (!). In den Betrieben herrschte grausame Strenge. Wer fünf Minuten zu spät zur Arbeit kam, konnte mit fünf Jahren Gefängnis bestraft werden. In den Gesichtern dieser Menschen ist daher etwas Erschreckendes und Stumpfes. Resignation und Passivität dem Leben gegenüber prägt sich darin aus. Man braucht sich nur von den Hungerjahren von 1921 und 1933 erzählen zu lassen, um die Erklärung dafür zu finden. Starb jemand in der Familie vor Hunger, so konnte er nur mit Genehmigung des Magistrates beerdigt werden. Diese Genehmigung zu erhalten, dauerte aber sehr lange. Inzwischen lag die Leiche im Keller und verwesete. Also warf man sie auf die



So sieht es in einer Stube der einheimischen Bevölkerung aus

Das Abenteuer am Fleet / Von Walter Persich

Der Maler Christian Gamme und sein Kater Kritikus waren eingefleischte Junggesellen und behäbige Lebenskünstler. An sonnigen Sonntagsmorgens richtete es sich Gamme auf dem über das Fleet hinausragenden Balkon behaglich ein. Er ließ sich die Sonne ins Gesicht schmoren, blinzelte über das Wasser nach der Brücke hinüber, auf der nur hin und wieder ein Mensch sichtbar wurde, träumte den vereinzelt zur Schleuse hinabfahrenden Booten nach. Und wenn es ihm einfiel, zeichnete er auch ein paar Striche. Kritikus, der Kater, schnurrte vor sich hin. Wenn Gamme es nicht bemerkte, kletterte er auf das seitlich des Balkons bis an die Brücke heranreichende Sims und balancierte von dort bis aufs Brückengeländer.

Das Idyll wurde nur zuweilen gestört, wenn ein paar Jungen auftauchten, die es seit langem auf die beiden abgesehen hatten. Stets war Kritikus ihnen durch rechtzeitige Flucht auf das Gesims entgangen. Heute schlichen die Übeltäter auf leisen Sohlen von hinten her an. Der Kater, der auf dem Geländer sitzend, ihnen den Rücken kehrte, und Gamme, der nicht um Häuserecken zu blicken vermochte, konnten den sich nähernden Feind nicht rechtzeitig ausmachen. Als die drei Burschen mit Kriegsgeheul hervorbrachen, wurde Kritikus derartig erschreckt, daß er das Gleichgewicht verlor und mit lautem Klatsch ins Fleet plumpste.

Der Maler Gamme sah das Tier kläglich, ungeübte Schwimmstöße ausführen. In seiner Not eilte Gamme zurück in die Wohnung. Er

wußte keinen anderen Rat, als zwei Bretter ins Wasser zu werfen, damit Kritikus sich darauf wie auf ein Floß retten konnte, aber sie landeten weit ab von dem Tier. Es schien alles verloren, als sich von der Schleuse her ein kleines Kanu näherte. Aus Leibeskräften schrie Gamme, er deutete auf den um sein Leben kämpfenden Kater.

Die Insassin des Kanus kam auch sehr bald an Kritikus heran, doch der mochte in dem sich nähernden Schatten wohl die Fittiche des Todesengels vermuten. E. erstarrte in jähem Entsetzen. Die Paddlerin beugte sich weit über den Rand des schwankenden Fahrzeuges, um nach dem Kater zu greifen. Der Blick auf den Wasserspiegel verkürzt, folglich griff sie ins Leere. Sie holte weiter aus, spürte das glatte, feuchte Fell zwischen den Fingern und zugleich das Weggleiten des Kanus — der Ruck zurück kam zu spät. Das Boot kenterte, und nun hatte die Retterin Mühe, sich selbst vor dem Ertrinken zu bewahren. Der geschickte Schwimmerin gelang es zwar, bis zum treibenden Boot vorzustoßen, sie konnte sich aber nicht hinein-schwingen, denn das Boot war ohnehin bis weit über die Hälfte mit Wasser gefüllt und wäre, hätte es ihr ganzes Gewicht tragen müssen, unweigerlich abgesackt.

Nun griff Gamme ein. Mit fliegender Eile hatte er Balkon und Wohnung verlassen. Er stürzte die neben der Brücke zu einer Plattform hinabführende Treppe hinunter, riß den Rettungsring mit der Leine vom Haken und schleu-

Tag in Litzmannstadt

Treue im Dienst

Die folgenden Personen wurden mit der Ehrenurkunde für Treue im Dienst der Wirtschaftskammer Litzmannstadt auf Antrag der angeführten Firmen ausgezeichnet: Otto Lange, 25 Jahre (Kosel & Co.); Erwin Schwarzschild, 25 (Elektrizitätswerke Zgierz); Adolf Gröbe, 40, Ludwig Klingbeil, 25 (beide Ludwig Wagner & Co.); Marie Riedel, 50, Emma Neumann, 40, Olga Paul, 40, Robert Schwalbe, 40, Emilie Bergner, 40, Theodor Krause, 40, Helene Kauz, 40, Auguste Götz, 40, Oskar Tilk, 40, Adolf Schultz, 40 (samtlich J. Hirschberg und Wilczynski); Rudolf Lippert, 25 (Litzmannstädter Kammerindustrie); Gustav Schultz, 25, Karl Lock, 25, Olga Milbrand, 25, Julius Debynski, 25, Oskar Dobewall, 25, Julius Dobewall, 40, Siegfried Bernhardt, 40, Ernestine Kühn, 40, Nikolaus Zartner, 40, Marie Dordenbusch, 40, August Birke, 50 (samtlich „Union Textile“); Robert Fürcho, 25 (B. Botkowski & Co.); Emil Schneck, 40 (Textilwarenfabrik Hirschberg & Birnbaum); Alfred Schütz, 25 (Färberei A. u. K. Emde); Alfred Hampel, 25 (Schenker & Co.); Emilie Steckisch, 25, und Oskar Rosentreter, 25 (Baumwollwarenfabrik Aleksander Gutmann); Oskar Dreßler, 40, Alfred Zielke, 25, Artur Dreßler, 40, Otto Zeit, 25, Leopold Rentz, 25 (samtlich Sellindustrie Ignaz Rasalski & Co.).

Erfolgreiche Berufsausbildung

Die Wirtschaftskammer Litzmannstadt führte auch in diesem Frühjahr wieder Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiterprüfungen sowie Lehrabschlussprüfungen für Anlernlinge der verschiedensten Berufe durch. Ein Vergleich mit den Prüfungen der vergangenen Jahre zeigt eine starke Steigerung der Teilnehmerzahlen, ein Beweis für die seit der Eingliederung des Warthegaues in das Großdeutsche Reich geleistete erfolgreiche Arbeit der Kammer auf dem Gebiet der Berufsausbildung.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: An der Frühjahrsprüfung 1941 beteiligten sich 14 Facharbeiter (bestanden 11), 10 Kaufmannsgehilfen (8) und 3 Anlernlinge (3), an der Frühjahrsprüfung 1942: 11 Facharbeiter (9), 24 Kaufmannsgehilfen (23) und 7 Anlernlinge (6), an der Frühjahrsprüfung 1943: 49 Facharbeiter (39), 72 Kaufmannsgehilfen (51) und 45 Anlernlinge (28).

Wertstoffumstellung in der Elektrotechnik. Auf Einladung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE) im NSBDT, spricht über dies besonders aktuelle Thema Dr.-Ing. Lieber, Berlin, am Freitagmittag im Tagungshaus. Der Vortrag bringt eine umfassende Übersicht über die Maßnahmen in der Wertstoffumstellung in der Elektrotechnik. Diese Kenntnisse und pflichtbewusste Anwendung von der Planung bis zur endgültigen Fertigstellung der Projekte sind wesentliche Voraussetzungen, die Anwendung von Sparstoffen zu vermeiden. Alle Brufkameraden und darüber hinaus alle interessierten Kreise werden zur Teilnahme an dieser Vortragsveranstaltung eingeladen.

Wirtschaft der L. Z. Vom Flüssiggas- zum Permagas-Motor

Vor mehr als Jahresfrist hat der Führer zur Erleichterung der Kraftstofflage nimmend auch den schnellsten verstärkten Einsatz von Stadtgas für den Kraftfahrzeugantrieb beföhlen. Dieser Einsatz ist bereits weitgehend erfolgt und hat große Mengen flüssiger Kraftstoffe für die kämpfende Truppe freigesetzt. Diesel-Fahrzeuge — nämlich Omnibusse — werden in besonders hohem Maße auf Niederdruckgas umgestellt. An sich ist damit ein Kreislauf geschlossen; denn ursprünglich ist der Otto-Motor nicht mit flüssigem Kraftstoff betrieben worden, sondern war ein Gasmotor. Der Betrieb mit Gas stellt uns daher nur zum Teil vor neue Probleme.

Wenn wir hier in erster Linie vom Stadtgas, d. h. Leuchtgas, sprechen, so deshalb, weil dies Gas den größten mengenmäßigen Einsatz ermöglicht. An sich gehört zum Permagas außer Stadtgas und Koksereisgas noch Erdgas, das geologische Methan, und Klärgas, das biologische Methan. Alle zusammen heißen Permanent-Gase, weil sie auch bei praktisch anwendbaren hohen Drücken — im Gegensatz zu den Flüssiggasen — nicht flüchtig werden, sondern permanent bleiben. Sie sind zwar in Bezug auf Leistung den „Flüssiggasen“ unterlegen, haben aber den Vorteil, daß sie als reine Gase keine für den Motor schädlichen Bestandteile beinhalten und daher wieder den Generatorgasen überlegen sind. Aber auch den Flüssiggasen gegenüber haben sie den Vorteil, daß sie eben in größeren Mengen greifbar sind und neuerdings sogar ohne schwere Flaschen benutzt werden können. (Stadtgasanstalten in Ballons, die auf dem Deck des Omnibusses oder auf einem Einachsanhänger untergebracht sind.)

Das Erdgas ist ein geologisches, ziemlich reines Methan, das aus der Erde kommt und einen hohen Heizwert hat, der sogar dem flüssigen Kraftstoff überlegen ist, da es die beste motorische Ausnutzung gewährleistet. Klärgas ist das biologische Methan und hat den gleichen Heizwert, es entsteht in den Kläranlagen der Städte und wird aus tierischen und menschlichen Abfallstoffen gewonnen, besitzt allerdings gewisse Mengen Kohlenwasserstoffe, und sein Anfall ist verhältnismäßig gering. Sind diese beiden Arten ohne Benutzung von Kohle

Die Aufgaben der Kreisämter der NSDAP.

Eine Fülle von wichtigen Aufgaben ist zu erledigen, die alle Lebensgebiete umfassen

Bei der letzten Anwesenheit des Gauleiters in Litzmannstadt erstatteten die einzelnen Kreisamtsleiter Bericht über ihre Tätigkeit. Wir setzen den in der Ausgabe vom 24. April begonnenen Bericht fort:

Das Amt für Technik erfüllte die Aufgabe, die hier ansässigen Ingenieure zu erfassen und sie politisch und fachlich auszurichten. Der NS-Bund Deutscher Technik veranstaltete Vorträge, Ausstellungen und bildete Arbeitsgemeinschaften, wodurch das lebendige Wissen vertieft und außerdem den von auswärts kommenden Rednern aus führenden Stellen ein wertvolles Bild vom deutschen Litzmannstadt vermittelt werden konnte. Auslegung von Patentschriften, Erfinderbetreuung und andere Pläne sind für die nahe Zukunft vorgesehen.

Das Amt für Volksgesundheit mußte zunächst die ärztliche Versorgung Litzmannstadts sicherstellen. Nach Erledigung dieser Aufgabe war die nächste Sorge, die hier angesetzten Ärzte politisch zu schulen. Man muß sagen, daß die Ärzte heute bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht sind. Die Frage der Gefälligkeitsatteste ist zur Zufriedenheit gelöst, Mißbräuche sind beseitigt.

Das Amt für Landvolk betreut rund 800 Bauernfamilien im Stadtgebiet Litzmannstadt. Hier spielte die Ansetzung von Umsiedlern eine große Rolle. Am Randgebiet der Stadt wird hauptsächlich Gemüsebau zur Versorgung der Stadt betrieben. Die Gemeinschaftshilfe tritt dort ein, wo Männer eingezogen worden sind; sie hat sich gut bewährt.

Die NS-Kriegsopferversorgung berichtet, daß Schwierigkeiten versorgungsrechtlicher Art nicht aufgetreten sind. Die Mitgliederzahl ist ohne große Werbung von 70 auf

1500 gestiegen. Dazu kommt die Betreuung der Verwundeten, die als außerordentlich vorbildlich bezeichnet werden darf.

Bei der Deutschen Arbeitsfront galt der Erhaltung und Steigerung der Leistungskraft das Hauptaugenmerk. Durch geeignete Maßnahmen konnte die Leistungsfähigkeit der Betriebe in vielen Fällen bis zu 30% gesteigert werden. Berufserziehung, Betreuung durch den Betriebsarzt vor allem der berufstätigen Frauen, Überwachung der Jugendarbeit und politische Schulungsarbeit, ferner die Einrichtung von Werkküchen gehören ebenfalls in diesen Zusammenhang. Die Werkküchen erfassen heute allein rund 70 000 Menschen.

Die NS-Frauenenschaft nimmt sich durch das Deutsche Frauenwerk vornehmlich der Ausrichtung der Frau auf die besonderen Kriegserfordernisse an. Die Abteilungen Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, der Mütterdienst, Lehrküche, Beratungsstelle sind weitere wichtige Einrichtungen. Jetzt wird eine zweite Mütterchule eingerichtet. Der Hilfsdienst betreut vor allem die werktätigen Frauen, ebenso die Nachbarschaftshilfe. Alle Ortsgruppen haben jetzt Nähstuben, in denen auch für die Wehrmacht gestopft wird. Die NS-Frauenenschaft umfaßt rund 18 000 Mitglieder.

Schon diese stichwortartige Übersicht zeigt, welche Fülle von Arbeit hier geleistet wird. Und doch wird der Außenstehende kaum richtig ermessen, welche Hingabe zur Sache verlangt, die großen Aufgabengebiete zu bewältigen. Um so mehr kann die Partei verlangen, daß jeder, der noch die Möglichkeit dazu hat, sich zur Mitarbeit bereit erklärt, damit der Leistungsstand gehalten und womöglich noch gesteigert wird. Die uneingeschränkte Anerkennung des Gauleiters ist ein besonderer Ansporn dazu. G. K.

Arbeitsmänner spielten für Umsiedler

Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes erfreute durch ein vielseitiges Programm

Die durch die Umstände erzwungene vorübergehende Untätigkeit fleißiger Menschen, das enge Zusammenwohnen im Lager und die Ungewissheit des endgültigen Ansiedlungsortes sind für die noch in den Lagern befindlichen Umsiedler eine gewisse seelische Belastung, mit der sie fertig werden müssen. Um ihnen dabei zu helfen und die Lagerzeit zu überbrücken, wird das Betreuungsprogramm durchgeführt, das Veranstaltungen der vielseitigsten Art vorsieht. So fand jetzt wieder im Saale in der Meisterhausstraße ein musikalischer Abend statt, der durch den Gaumusikzug des Arbeitsgaues XL Wartheland-Ost unter Leitung von Obermusikmeister Kimmel ausgearbeitet wurde. Auf dem Programm standen schneidige Märsche und andere Weisen der deutschen Musik, die mit vorzüglichem Können vorgetragen, ihren Weg in die Herzen der Hörer fanden und immer wieder zu stürmischem Beifall hinrissen.

Obersturmbannführer Gissibl dankte zugleich im Namen des Einsatzführers den Männern des Reichsarbeitsdienstes und ihrem Dirigenten für ihre tätige Mithilfe, die sie in alle Kreise des Gau's führte und sie überall bekannt machte. Er ging dann auf die mannigfaltigen Beschwerden des Lagerlebens ein, die durchaus bekannt sind und auch in vollem Umfang gewürdigt werden. Die Umsiedler müssen sie als ihren Beitrag zum totalen Kriege ansehen, den jeder Deutsche leisten muß. Es sind die Einwirkungen des Krieges, daß die Ansiedlung nicht so schnell durchgeführt werden kann, wie das unter anderen Umständen der Fall ist. Jedenfalls wird alles getan, um die Lagerzeit so kurz zu halten wie möglich.

Als Ausdruck der Anteilnahme des gesamten Volkes an den neu ins Reich gekommenen Umsiedlern wird die materielle und kulturelle Betreuung durchgeführt. Es wird dabei den Umsiedlern so gehen wie mit vielen Dingen des Lebens, daß sie nämlich die Lagerzeit später einmal zu den schönen und erlebnisreichen in ihrer Erinnerung bewahren. Der Obersturmbannführer gedachte bei dieser Gelegenheit auch der eigenen, in den Lagern wirkenden Kräfte und sprach in diesem Zusammenhang von einer Einweihungsfeier im Lager Schleifstraße, die von liebevoller Gestaltung und Freude am eigenen Schaffen ausgezeichnet gewesen sei. Zum Schluß mahnte der Redner zu nationalsozialistischer Haltung, die keine sentimentalen Empfindungen zuläßt und zur freudigen Mitarbeit an den Aufgaben, die uns dieser Krieg stellt.

Der starke Beifall bewies, daß man die Ausführungen verstanden hatte und sich nach ihnen zu richten gewillt ist. G. K.

Feldpostbrief der DAF.

Die „Feldpostbriefe“, die von den Betrieben in regelmäßiger Folge herausgegeben werden, bilden die lebendige Brücke zwischen den Betriebskameraden, die im Felde stehen, und den anderen, die daheim geblieben sind, also zwischen Front und Heimat. Auch die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Wartheland, gibt einen solchen Feldpostbrief heraus, als deren Herausgeber der Gauobmann zeichnet, während für den Inhalt Gustav Zelle verantwortlich ist. Trotzdem der Feldpostbrief mit kriegsmäßig einfachen Mitteln hergestellt wird, erfüllt er durch den reichen Bildschmuck und die lebendige und kameradschaftlich-herzliche Art der Gestaltung voll und ganz seinen Zweck. Er hat zugleich die Aufgabe, auch das Band innerhalb der Männer der DAF, im ganzen Gau zu festigen und sie auf dem laufenden zu halten. So ist der Feldpostbrief ein Mittel, nach vielen Seiten hin gemeinschaftsstärkend zu wirken.

Fortzahlung der Unfallrenten für Vermisste. In den Fällen, in denen auf Grund der Vollmacht eines Wehrmachtangehörigen eine Unfallrente bisher an seine Angehörigen ausgezahlt worden ist, empfiehlt das Reichsversicherungsamt den Versicherungsträgern, die Rente an die Angehörigen auch weiter zu zahlen, wenn der Berechtigte als vermißt gemeldet ist. Die Rente kommt erst in Wegfall, wenn der Tod des Versicherten einwandfrei festgestellt oder eine gerichtliche Todeserklärung erfolgt ist. In diesen letzteren Fällen erhalten die Angehörigen dann die vorgesehene Hinterbliebenenversorgung.

Nachahmenswert. Zur Geburtstagsfeier der Ortsgruppe Eichenhain 150 RM. für das Deutsche Rote Kreuz gespendet.

Für das Deutsche Rote Kreuz. Anlässlich einer Geburtstagsfeier in engem Kreis wurden von den Gästen für das Deutsche Rote Kreuz 110 RM. gespendet.

„Meine Flucht aus England.“ Der im Winter 1941 im Wehrmachtbericht erwähnte Norweger, Angehöriger der National Samling (Qualitäts-Fahrt), wird heute abend in der Volksbildungsstätte sprechen. In einem winzigen Schlauchboot hat er diese gefährliche Flucht gewagt, alle Hindernisse, Minensperren überwunden. Seine Ausführungen über England fußen auf einem langjährigen Aufenthalt in diesem Lande.

Kulturelle Veranstaltungen zum 1. Mai

Es ist der Wunsch des Führers, daß zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes verwundete Soldaten und Rüstungsarbeiter in den Genuß von kulturellen Veranstaltungen kommen, die aus diesem Anlaß durchgeführt werden. In Litzmannstadt finden an diesem Tage um 10.30 Uhr Filmsonderveranstaltungen in hiesigen Filmtheatern statt. In der Sporthalle wird am 30. April um 19.30 Uhr sowie am 1. Mai um 15 Uhr und um 19.30 Uhr eine bunte Veranstaltung unter dem Titel „Wir machen Musik“ durchgeführt. Am 1. Mai findet um 10.30 Uhr vormittags vor dem Gebäude des Postamts 1 in der Hermann-Göring-Straße ein Platzkonzert statt, das von einem Wehrmacht-Musikkorps ausgeführt wird.

„Wir machen Musik.“ In dem großen Buntten Abend in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park unter dem Titel „Wir machen Musik“ wirken neben dem großen Unterhaltungssorchester einer Luftwaffeneinheit bekannte Solisten der Wehrmacht und der Städtischen Bühnen Litzmannstadt mit. Die Karten zu den Veranstaltungen, die gemeinsam von der NSDAP-Kreisleitung Litzmannstadt, dem Kreiskulturring und dem Reichspropagandamt Wartheland durchgeführt werden, stehen restlos den Schaffenden in den Betrieben, den Verwundeten und Soldaten sowie den Umsiedlern in den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle frei zur Verfügung.

Das Eisener Kreuz 2. Kl. wurde rachestehenden Litzmannstädtern verliehen: dem Obergefreiten Erwin Ingwert, Malergasse 12; dem Feldwebel Kurt Neumann, Taubentzenstraße 36; dem Gefreiten Artur Roegner; dem Gefreiten Ferdinand Duschner; dem Obergefreiten Arno Lohrer; dem Gefreiten Rudolf Scherfer, General-Litzmann-Straße 40.

Urlaub 1943. Im amtlichen Teil veröffentlicht die Wirtschaftskammer Litzmannstadt die Bestimmungen für das Urlaubsjahr 1943.

Wir verdunkeln von 21.10 bis 5 Uhr

Der Schieber nimmt den Bettelstab

Wegen Verschlebung von 5300 m Schürzenstoff wurde der Weibmeister Max Wilhelm Hau aus Litzmannstadt vom Sondergericht in Litzmannstadt zu vier Jahren Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 20 000 RM. verurteilt. Hau hatte aus seinem im Dezember 1940 stillgelegten Betriebe noch einen Restposten von 4000 m Schürzenstoff und 200 kg Baumwollgarnen übrig behalten. Diese Ware gab er trotz der verschiedenen Aufforderungen zur Anmeldung des Bestandes, die an die Litzmannstädter Textilindustriellen gerichtet waren, nicht an, sondern stellte die Ware in seinem Fabrikgrundstück unter. Im Laufe des Jahres 1940 ließ er sich die Baumwollgarne zu Schürzenstoffen verarbeiten und erhielt davon 1300 m. Als aber die schweren Verurteilungen wegen Beiseite-schaffung von Spinnstoffwaren bekannt wurden, bemühte er sich, die 5300 m Schürzenstoff unter der Hand abzustößen. Das gelang ihm auch zunächst. Bei einer der Lieferungen griff jedoch die Kriminalpolizei zu.

Abnehmer dieses Postens war der polnische Färbereimeister Eugen Feist in Litzmannstadt. Feist, dem die Beiseiteschaffung von noch erheblich größeren Textilmengen nachgewiesen werden konnte, wurde mit dem Tode bestraft.

Bei Hau erreichte die Geldstrafe den Betrag des festgestellten Vermögens, weil — wie das Gericht ausführte — derjenige, der aus Gewinnsucht die für das deutsche Volk so notwendigen Spinnstoffe beiseite schafft, dafür mit seinem ganzen Vermögen in Anspruch genommen werden muß. Der Schieber greift zum Bettelstab. U. r.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Abenteuer im Grand Hotel“

Ein gut ausschender Chauffeur vermag schon allerlei Verwirrung in einem weiblich bestimmten Haushalt anzurichten, zumal wenn der Haushaltungsvorstand selbst manches von seiner Stilleckheit bereits eingebüßt hat. Man tut also gut, den Wagenlenker beiseite zu lassen, ohne damit das Bild von einem Mann in Chauffeursuniform ein verkappter Graf, und gespielt wird er von Wolf Albach-Reilly, der zusammen mit Maria Ardergast und Carola Höhn das Feld beherrscht. Zur Belebung der Szenerie trägt Moser das Seine bei. Ein Film, der möglichst heiter unterhalten will. („Palast“).

Georg Kell

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Amt für Technik und NS-Bund Deutscher Technik. Freitag 17 Uhr Tagungshaus der Stadt Vortrag Dr.-Ing. Lieber VDE: „Wertstoffumstellung in der Elektrotechnik“ mit Lichtbildern.

Blutorden- und Ehrenrechenträge der NSDAP. Karten zur Veranstaltung „Wir machen Musik“ in der Sporthalle am 30. 4. bzw. 1. 5. sind abzuholen im Reichspropagandamt, König-Heinrich-Straße 33.

Og. Schlesing. Freitag 19.30 Uhr wichtige Dienstbesprechung für alle P. L.

L. Z.-Sport vom Tage

Bleibt die SGOP. Handballgaumeister?

Am kommenden Sonntag findet in Litzmannstadt das entscheidende Rückspiel zur Handballmeisterschaft des Warthegaues zwischen der SGOP, Litzmannstadt und dem DSC, Posen statt. In dem sich ergeben muß, ob die SGOP ihren Gaumeistertitel, den sie im Fußball dieses Jahr abgeben mußte, wenigstens im Handball wiedererlangen kann. Im ersten Spiel in Posen siegte die Litzmannstädter sicher mit 9:3, so daß man allgemein auch diesmal mit ihrem Siege und damit der neuerlichen Gaumeisterschaft rechnet. Das Treffen findet um 15 Uhr auf dem Platz von Scheibler & Grohmann statt.

Der Tschammer-Gedenktag in Kalisch

Zum Gedenken an den verstorbenen Reichssportführer von Tschammer und Osten und zur Erinnerung an die 10jährige Wiederkehr seiner Berufung zum Reichssportführer findet im Kalischer Jahnsportplatz eine öffentliche Feier mit sportlichen Veranstaltungen statt. Im Rahmen eines Fußballspiels zweier namhaften Mannschaften werden Läufe über 1000 bis 3000 m von Männern, Frauen und Jugendlichen ausgetragen. Wehrmachtangehörige sind zu diesen Läufen besonders eingeladen.

Kutnos HJ-Fußballer siegten in Schrottersburg

Die Fußballmannschaft des Bannes Kutno spielte am Ostersonntag in Schrottersburg gegen die Jugendmannschaft der SG, Schrottersburg. Die erste Halbzeit war ziemlich ausgeglichen und verlief 0:0. Nach Beginn der zweiten Halbzeit wurden die Kutnoer drückend überlegen. In kurzen Abständen wurden vier Tore erzielt, denen die Schrottersburger nur eins entgegenzusetzen vermochten. Somit endete der Fußballkampf 4:1 zugunsten der Kutnoer Bannelf.

Aus d

Wer das meiste bezieht von Litzmannstadt? Große Letzt-Hausnummer Zahl zeigt ihm um eine bl. Ganz recht! davon künde befreiten Wa. stellt also dar, denn nicht etw. baudes gehen. Solche hi. erfreulich, z. unwillkürlich, die gerade wertvoll sin. Jahreszahl i. Historischen schen Tradi. So ist es. Geschichte z. zulesen, fall. und, daß m. Meldung dar. dabei beisp. Farber- und Litzmannstä. gassen, die. wenne sie. auch handw. einging. Vor dem. alten Reich. Straßenschil. Belehrungst. spielsweise. Großen unt. cusstraße. Schillerstra. lung für da. Gedanke, z. halt wenig. Gemeinde s. genheit sei. in unserm. mäßig ist. sichtsponkt. Handwerks. dgl. Das is. an ihren B.

Gauhaupt. Neue St. desüblich. sonntag m. burg, die. lebte, ein. Wiederum. unserer L. durch die. erfreuen.

T H. Städtische Theater Molt. 29. April, 1943. „Gasse“ F. Miete. 1. Teil. — „S. G-Miete. 1. Teil. — „S. K. d. F. 3. „L. 1936. „Liebe in d. Kammerspl. Str. 21. Don. D-Miete. Frei. um Mittern. 1.5. 19.30 Uhr. wück um M. tag. 2. 5. 19. „Frühstück“.

FILM. „Jugendliche zugelassen.“ Uta-Casino. 14.30, 17.15. „Dir meine K. Film in Er. Rühmann, L. rer. Wochen. film. Capitul. Zi. u. 20 Uhr. „Ein Velt-H. mit Kristin. Klopfer. AC. Programm m. da sofort r. können wir. tagen 12 U.

Europa, Sc. 17.15 und. „Damals.“ Hans Stüwe. von Alpen. Vorverkauf. Uta-Bialto. 14.30, 17.15. „Abschied.“ Erstaufführ. Hans Söhn. Palast. A. 15. 17.30 u. des Styria. Grand-Ho. Maria And. Albach-Re. ab 14 Uhr. Adler, Bu. „Der. Heinrich C. Heyer u. a.

Corso, Sc. 14.30, 17.30. „Rendezvous.“ Durieux. „Gloria.“ Beginn: „Das hell. Mal. Kön. 15. 17.30 u.

Aus dem Wartheland

Die Jahreszahl

Wer das einstöckige Amtshaus des Gemeindebezirks Rzgów gleich vor den Toren von Litzmannstadt betritt, dem fällt in großen Lettern über dem Eingang die hohe Hausnummer 1378 auf. Und diese vierstellige Zahl zeigt ihm gleich, daß es sich doch nicht um eine bloße Nummerierung handeln kann. Ganz recht! Dies 1378 ist die Jahreszahl, die davon künden soll, daß diese Gemeinde im befreiten Wartheland erstmals im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird. Diese Ziffer stellt also eine geschichtliche Kurzbelehrung dar, denn es leuchtet jedem ein, daß es dabei nicht etwa um das Baujahr des massiven Gebäudes gehen kann.

Solche historischen Handhaben sind recht erfreulich, zwingen sie doch den Beschauer unwillkürlich, sich mit Dingen zu beschäftigen, die gerade in unserem Eindeutschungsgebiet wertvoll sind. Es ist doch so, daß man jede Jahreszahl irgendwie mit der Feierlichkeit des Historischen aufnimmt, sie im Geist der deutschen Tradition des Warthelands verbindet. So ist es beispielsweise auch möglich, die Geschichte einer Ortschaft in den Straßen abzulesen, falls diese Bezeichnungen so eindeutig sind, daß man wirklich eine prägnante Vorstellung damit verbinden kann. Denken wir dabei beispielsweise einmal an die zahlreichen Farber- und Tuchmacherstraßen gerade im Litzmannstädter Raum, ebenso an die Webergassen, die auf die Textilindustrie hindeuten, wenn sie vielleicht in der betreffenden Stadt auch handwerklich betrieben wurde und später einging.

Vor dem Krieg hatten einige Städte im alten Reichsgebiet damit begonnen, ihren Straßenschildern gleichzeitig eine geschichtliche Belehrungstafel beizugeben. So wurden beispielsweise die Regierungen Friedrichs des Großen unter der Straßenbezeichnung Fridericusstraße, Schillers Lebenszeit am Brett der Schillerstraße usw. angegeben. Diese Hilfstellung für das Gedächtnis war kein schlechter Gedanke, zumal sie auch auf die Allgemeinheit weniger bekannter Persönlichkeiten der Gemeinde angewandt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es gerade in unserem, vielen noch neuen Geleitet zweckmäßig ist, Stadtviertel nach bestimmten Gesichtspunkten zu benennen, beispielsweise nach Handwerkszweigen, Heerführern, Dichtern und dgl. Das ist auch ein Dienst der Gemeinden an ihren Besuchern.

Gauhauptstadt
Neue Spielfahrt der Landesbühne. Die Landesbühne Gau Wartheland begann am Ostermontag mit Felix Dühnens „Uta von Naumburg“, die in Gnesen ihre Erstaufführung erlebte, eine neue Spielfahrt durch den Gau. Wiederum wird der moderne Thespiskarren unserer Landesbühne nun Dutzende von Orten durch die Aufführung eines wertvollen Stückes erfreuen.

THEATER
Städtische Bühnen. Donnerstag, 23. April, 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Liebe in der Lerchengasse“. — Freitag, 30. April, 19.30 Uhr, F-Miete Freier Verkauf „Faust“. — Samstag, 1. Mai, 19.30 Uhr, G-Miete Freier Verkauf „Faust“. — Sonntag, 2. Mai, 15 Uhr K. d. F. „Liebe in der Lerchengasse“. — Sonntag, 2. Mai, 19.30 Uhr, Freier Verkauf „Liebe in der Lerchengasse“.

Kammerspiele. General-Litzmannstadt. Donnerstag, 29. April, 19.30 Uhr D-Miete, Freier Verkauf „Frühstück am Mittwoch“. — Sonnabend, 1. Mai, 19.30 Uhr, Ausverkauf „Frühstück am Mittwoch“. — Sonntag, 2. Mai, 19.30 Uhr, Freier Verkauf „Frühstück am Mittwoch“.

FILM THEATER
Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr „Ich vertraue Dir meine Frau an“. — Ein Terra-Film in Erstaufführung mit Heinz Rühmann, Lil Adina, Werner Fuetterer. Wochenschaunach nach dem Hauptfilm.

Capitol, Zlotenstraße 41. 15. 17.45 u. 20 Uhr „Die goldene Stadt“. — Ein Velt-Herlan-Farbfilm der Ufa mit Kristine Söderbaum, Eugen Klöpfer. Achtung! Bitte zu diesem Programm pünktlich zu erscheinen, da sofort mit dem Hauptfilm begonnen wird! Vorverkauf an Werktagen 12 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr ein Ufa-Film „Jamais“ mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Rosano Brazzi, Jutta von Alphen und Elisabeth Markus. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr „Nacht ohne Abschied“. — Ein Ufa-Film in Erstaufführung mit Anna Dammann, Hans Söhrker, Carl-Ludw. Diehl.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 u. 20 Uhr Erstaufführung des Styria-Films „Abenteuer im Grand-Hotel“ mit Carola Höhn, Maria Andergast, Hans Moser, Wolf Albach-Retty u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinde 123. 15. 17.30 u. 20 Uhr „Der große Schatten“ mit Heinrich George, Helde Marie Hahner u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr „Ihr erstes Rendezvous“ mit Danielle Darrieux.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr „Das heilige Ziel“.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 u. 20 Uhr „Wiener Blut“.

Stadtpark an der Bzura wird noch größer

Zur Verschönerung von Lentschütz / Neue Stadtgärtnerei mit Baumschule eingerichtet

Die Kreisstadt Lentschütz ist mit ihrem durch alte Baumbestände recht romantisch wirkenden Stadtpark, der von einem Arm des aus dem Polenfeldzug bekannten Fließens Bzura umgeben wird, eine wirklich gern aufgesuchte Erholungsstätte. Jetzt, da die Tausende von blauen und weißen Stiefmütterchen auf der großen Grünfläche im Mittelpunkt des Parkgeländes blühen, auf anderen Beeten die Hyazinthen duften und das frische Grün mit den ersten Frühlingsblüten das Auge erfreuen, wird man sich dieses schönen Besitzes besonders bewußt. Und er soll noch hübscher und größer werden! Schon sind vor längerer Zeit im anschließenden Wiesengelände Bäume gepflanzt und an der eigentlichen Bzura der Uferweg befestigt und ebenfalls mit Baumgrün versehen worden. Doch die eigentliche Erweiterungs- und Umgestaltungsarbeit soll natürlich mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse erst später folgen. Sind diese Grünanlagen augenblicklich etwa 40 Morgen groß, so werden sie später auf etwa 90 Morgen kommen. Dabei soll das Ganze den Charakter eines Waldparks erhalten.

Inzwischen hat Stadtgärtner Albrecht fast aus dem Nichts heraus eine gemeindeeigene Gärtnerei und die Anfänge zu einer Baumschule geschaffen. Die ersten beiden Treibhäuser sind schon seit dem Vorjahr in Betrieb, und der Gemüsebau wird auf einer Fläche von 25 Hektar betrieben, dessen Erzeugnisse durch ihren Weg über die Sammelstelle nehmen. Insgesamt werden von der Stadt rund 100 Hektar landwirtschaftlich genutzt, wobei 25 Hektar ehemaliger Viehkoppeln voraussichtlich aufgefressen werden.

Der durch Grünflächen und Blumenbeete aufgelockerte Marktplatz, mit dem Rathaus in der Mitte, wurde gerade in diesen Tagen durch eine Bepflanzung mit Linden an den Rändern des großen Vierecks verschönt. Man brachte also nicht allein schnellwüchsige, sondern auch hängende Bäume zur Bienenweide in die Erde. Weiter wurde jetzt die Horst-Wessel-Straße in ihrer ganzen Ausdehnung zu beiden Seiten mit Eschen besetzt, so daß dieser Straßenzug einmal eine schöne Allee abgeben wird. Daß Lentschütz sich bemüht, eine Stadtgemeinde wirklich im Grünen zu werden, mag aus der Zahl von rund 50 000 Bäumen und Sträuchern erhellen, die in diesem Jahr ausgepflanzt werden. Bei der gärtnerischen Betreuung wird ganz besonders auch an den schlichten Ehrenfriedhof dieses Krieges sowie an die letzten Ruhestätten aus dem Ersten Weltkrieg, die sich auf zwei Friedhöfen befinden, gedacht. Es trifft sich günstig für die zahlreichen neuen Baumpflanzungen, deren Material durchweg von weit her bezogen werden mußte, daß die jungen Stämme im Wasser der Bzura neu aufgefrischt und so lange dort gehalten werden sollen, bis sie zur Verwendung kommen. Damit wird das bekannte „Trauern“, das Bäume ebenso wie Pflanzen und Blumen nach einem Transport durchmachen, abgekürzt, und etwa entstandene Schäden sich schneller schließen.

Die Landarbeitslehre beginnt jetzt wieder

Das Vorbild ist die beste Erziehung / Erneuerung des deutschen Menschen vom Land her

In diesen Wochen treten viele junge Menschen auch aus Städten und Großstädten zum Bauern in die Landarbeitslehre. Die Bauern und Lehrherren werden von sich aus alles tun, um dem Neuling den Start in das neue Leben zu erleichtern. Vor einem ist jedoch zu warnen: Wenn der Anfänger auch vorerst durch Zuweisung leichterer Arbeiten geschont werden soll, muß man sich hüten, seine Arbeitsfreude zu zerstören. Man muß dem Neuling die Wichtigkeit auch der leichtesten Arbeit klar machen. Dies gelingt ohne viel Worte am besten dadurch, selbst einige Zeit an der betreffenden Arbeit teilzunehmen.

Es gibt auch Möglichkeiten, als Vertrauensbeweis verantwortungsvolle kleine Arbeiten zwischenzuschalten: so kann man dem Jungen und Mädchen bald schon nebenbei das Melken überlassen, dem Mädchen allmählich die Verantwortung für saubere Milchgewinnung, Reinigung der Melkgefäße, Kälbertränken, Ferkelansetzen u. a. übertragen, den Jungen zur Gewöhnung an Tierarbeit, zunächst Kühe, dann Pferde putzen lassen. Man versuche dann, durch besondere Aufgaben beim Lehrling Stolz

auf seinen Beruf zu erzeugen. So etwas, indem man ihn am Sonntagmorgen die Ackerpferde in den Teich reiten läßt. Solche Arbeiten mit Tieren sind für den jungen Lehrling aus der Stadt reizvoll und werden ihn manche unangenehme Arbeit leichter überwinden lassen.

Die Besonderheit des bäuerlichen Lebens ist es, daß es eine Abgrenzung zwischen Arbeitszeit und Freizeit nicht gibt. Jedes Mitglied der Familie, zu der auch das Gesinde rechnet, ist jederzeit bereit, sich für die Familie im Betrieb einzusetzen. Dies muß der Bauer dem Lehrling gleich zu Anfang auseinandersetzen, damit keine Mißverständnisse entstehen, wenn der Feierabend einmal etwas länger auf sich warten läßt.

Das wichtigste Mittel zur Erziehung ist und bleibt aber in der Arbeit und Familie das Vorbild. Wenn sich der Bauer selbst vor der Arbeit drückt, darf er nicht erwarten, daß sein Gesinde sich ein Bein ausstreckt, und wenn er sich heimlich aus einer fetteren Schüssel satt isst, dann ist es mit dem Vertrauen vorbei. Dagegen kann ein gemeinsames fröhliches Fest dem jungen Menschen eine Heimat geben.

Schwarzschlächter erhält Todesstrafe

Der Pole Peter Kosinski aus Pleschen betrieb früher eine Fleischerei. Von Dezember 1941 bis etwa Juli 1942 schlachtete er auf seinem Gehöft mindestens sechs Schweine, ein Bullenkalb und zwei kleinere Kälber ohne Schlachtgenehmigung. Das Fleisch verkaufte er zu Überpreisen. Der Pole Albert Kubiak aus Steinkeim (Kr. Krotoschin) erbot sich dem Kosinski, ihm Schlachtvieh für Schwarzschlachtungen zu verschaffen. Er beschaffte dem K. mindestens fünf Schweine und ein Kalb, die er teilweise zu erhöhten Preisen auf dem Lande aufgekauft hatte. Angesichts der großen Menge der von den Angeklagten der Versorgung der Bevölkerung entzogenen Schlachtviehe verurteilte das Sondergericht auf Antrag des Staatsanwalts Kosinski zum Tode, Kubiak wurde wegen Beihilfe zu den Straftaten zu sechs Jahren Straflager verurteilt.

Leslau

Über 30 000 Übungsstunden durchgeführt. Angesichts des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Arbeitsfront, das auf den 2. Mai d. J. fällt, wird es von Interesse sein, daß die Hauptabteilung Berufserziehung im Leslauer Kreisgebiet schon recht erfolgreich war. Nach Überwindung zahlreicher technischer Schwierigkeiten konnten bereits 40 Lehrgemeinschaften gebildet werden, die mit über 800 Teilnehmern und 30 120 Übungsstunden eine beachtliche Zahl aufzuweisen haben. Dazu kamen noch einige Sonderlehrgänge mit rund 200 Besuchern. Der Schweißerlehrgang der DAF konnte allein 62 Metallhandwerker ausbilden. In einem metallverarbeitenden Betrieb konnte eine Lechre für sechs Lehrlinge eingerichtet werden; ein weiterer Betrieb plant eine eigene Lehrwerkstatt in einem besonderen Gebäude.

Andrespol

Im Schulbereich dokumentieren die Deutsche. Im Amtsbezirk Galkowek, der bekanntlich im Vorjahr seinen Dienstszitz von der gleichnamigen Ortschaft nach hier verlegte, dokumentieren die sieben bereits in Betrieb befindlichen Volksschulen die erfreulichen Fortschritte der restlosen Deutsche, die jetzt bei einer Einwohnerzahl von rund 11 000 Deutschen steht. Der Amtskommissar bemüht sich um die Eröffnung von zunächst zwei weiteren Schulen, von denen eine in Bedon eröffnet wird und die andere für Andrespol selbst vorgesehen ist. Dieser schulische Aufbau ist nur zu begrüßen.

Lissa

at. 300 Paar Hausschuhe für Verwundete gespendet. Die Schuhmacherrinn Lissa-Kosten-Rawitsch fertigte auf Anregung ihres Obermeisters aus Leder- und Stoffresten über 300 Paar Hausschuhe und Pantoffel an, die dem Deutschen Roten Kreuz zur weiteren Verteilung an verwundete Soldaten in Lazaretten zur Verfügung gestellt wurden.

STELLENGESUCHE
Jüngere Bürokräft mit guter Auffassungsgabe, flotte Stenotypistin, als 1. Kraft zum Antritt sofort oder später gesucht. Fleißiges, schriftliches Bedienung. Kurze Reise, mögl. mit Bild, unter 8821 an L.Z.

OFFENE STELLEN
Blanzischer Buchhalter, der die Fähigkeit besitzt, ein Büro selbstständig zu leiten und mit allen Steuerfragen bestens vertraut ist, für mittleren Betrieb der Textilbranche gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter 8833 zu richten an L.Z.

UNTERRICHT
Nachhilfestunden für Schülerin der 4. Hauptschulklasse gesucht. Angebote unter 8772 L.Z.

VERMIETUNGEN
Vermiete ab sofort 2 sonnige möblierte Zimmer (Wohn- und Schlafz.) mit allen Bequemlichkeiten an älteren Herrn. Zuschriften erbeten u. 8794 an die L.Z.

MIETGESUCHE
Industriewerk in Litzmannstadt sucht für deutsche leitende Gefolgschaftsmitglieder laufend gut möblierte Zimmer. Angebote unter 8522 an L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH
Tausche schöne Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Balkon, Fernsprecher, gegen gleichwertige 2-3-Zimmer-Wohnung. Fernruf 113-05. Architekt H. Jo Schulte.

Kreiskulturring Litzmannstadt
NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“

Vom 3. bis 16. Mai 1943, täglich 19.30 Uhr, im Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Straße 243.

Leuchtende Sterne
Artistic ganz groß
Anzeige u. Humorist
Zauberschau
Flug- u. Sturzflug
2 große Tanzschauen
klassisches Tanzpaar
komische Reckparadisten
Parterre- u. Handakrobat
große Persch-Sensation
Musikal- u. Gesangsakt

Für jeden etwas.
Die Plätze sind nummeriert.
Preise: RM. 4,-, 3,-, 2,-, 1,-.
Vorverkauf:
Meisterhausstr. 94 und Abendkasse.

VERLOREN
Braune Geldtasche mit 550 RM., 3 Pferde-futterkarten für Schwarzerpferde u. eine Raucherkarte des Berthold Modro, Meisterhausstr. 123, verloren.

SCHERING
HEILMITTEL
Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der Schering-Heilmittel in der ganzen Welt ist der stetige Anstieg des Exports. In allen Kulturländern verordnen und benutzen heute die Ärzte Schering-Heilmittel.

Bilder
Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw. in guter Auswahl bei
E. B. Wallner
Bilderrahmenwerkstatt
Litzmannstadt, Buschlinde 132
(Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

US

Ein Y

Sch. Lis

„Europäer
von
„schränken“
„Christen
seheenerreg
für Mai ge
Ernährung
Staates V
llch „hum
Veröffentl
Ansicht u
Konferenz
zur Aussp
ale vielen
schen Wi
stehen de
und darü
hundert M
von den
gig zu m
erklärte r
kommen
das ledig
dient —
gung alle
Kontrolle
spielsweis
dere hätte
zeugung v
Gemüse-
Das Blatt
Maßnahm
früchte e
der Vere
werden v
die Vere
Geschäft
rungen a
versprech

Den K
eine Mel
News“ d
die euro
ten der
Kriege a
im Hinbl
wirtschaf
nehmen.
lung gel
Ziele W

Es k

Krach

Sch.

Der
stungspr
Höhepun
an, daß
künstlich
müsse
eine au
sekretär
kurz vo
gung de
habe di
hochem
trächtig
Monat
Benzins
gewese
zwecke
habe si
versch
wieder
produkt
Gegen
des Unt
verrat
Achsens
Unter
sich d
amtes,
nahm g
große
Dienst
60, et
Gumm
schleun
Robgur
absink
Brenns
sei die
sonder
der B
minist
auf de
Entsch
tiert
Kosten

Na
der S
Gumm